



Bemerkenswertes aus den Aufzeichnungen der Ereignisse im Pfarrsprengel Seebeck 1966 – 1990 von Pfarrer Martin Langner

Die Aufzeichnungen von Pfarrer Martin Langner, der von 1966 bis 1990 den evangelischen Pfarrsprengel Seebeck leitete, bieten ein **einzigartiges Zeitdokument**. Sie beschreiben nicht nur das kirchliche Leben, sondern zeichnen ein lebendiges Bild des gesamten dörflichen Alltags in der DDR.

Das Kirchgemeindeleben war vielfältig: Über den sonntäglichen Gottesdienst hinaus prägten zahlreiche Aktivitäten das Jahr: Familiengottesdienste, Lesegottesdienste durch Laien, Bibelabende, Frauenkreise, Ehepaartreffen und Seniorenachmittage.

Die Zeit ist auch geprägt durch eine blühende Kirchenmusik: Mehrere Chöre sowie ein Posaunenchor bereicherten die Gottesdienste und Feste. Der Posaunenchor war zudem bei Beerdigungen und zu Feiertagen ein fester Klang im Dorf. Auf historischen Fotos zu Dorf- und Blütenfesten ist häufig der Posaunenchor zu sehen. Noch heute erinnern sich gern viele Seebecker, im Posaunenchor mitgewirkt zu haben,

Es gab eine engagierte Kinder- und Jugendarbeit: Die „Junge Gemeinde“ traf sich regelmäßig, die „Christenlehre“ war für viele Kinder ein fester Bestandteil ihrer Woche. Konfirmandenfahrten nach Berlin. Waldspiele, Ausflüge, Rüstzeiten waren Highlights.

Das **Verhältnis zur Staatsmacht** war von **Konflikten und subtilem Widerstand** geprägt. Es gab Versuche, in direkter Konfrontation die kirchliche Arbeit zu behindern, z.B. das Verbot eines **Krippenspiels im Seebecker Gasthaus 1966** unter fadenscheinigem Vorwand. Auch die Christenlehre wurde zeitweise boykottiert. Pfarrer Langner wirkte beharrlich dagegen und setzte sich für die Rechte der Gemeinde ein. So konnte er durchsetzen, dass der **kirchliche Aushangkasten am Konsum-Laden** trotz staatlicher Order entfernt zu werden, bleiben durfte. „Der Kasten bleibt dran!“ wurde zu einem Symbol des Widerstands.

Als Reaktion auf die staatlich forcierte Jugendweihe führte die Kirche ein **drittes Konfirmationsjahr** ein. Dadurch sollte der Abstand zwischen Jugendweihe und Konfirmation vergrößert und die Bindung der Jugendlichen an die Kirche gestärkt werden.

Der Staat wiederum beschloss den Wegfall des 2. Osterfeiertages - wie im Bericht für 1968 vermerkt.

Allgemein bekannt ist, dass die Kirche in der DDR unter ständiger Beobachtung durch ParteiFunktionäre und den Sicherheitsapparat stand. Pfarrer Langner berichtet mehrfach darüber, dass **der Pfarrsprengel Seebeck unter laufender „Betreuung“** durch den Abteilungsleiter für Inneres beim Kreisrat stand.



Pfarrer Langner wiederum protestierte mit seinen Mitteln gegen staatliche Anordnungen: So widersetzte er sich 1988 einer angeordneten Verdunkelungsübung für den Atomernstfall – statt zu Verdunkeln beleuchtete er die Kirche und das Pfarrhaus und spielte dazu laut die Orgel.

Staatlicherseits ungern beobachtet wurde, dass der Pfarrsprengel Seebeck – wie auch andere kirchliche Institutionen - enge Kontakte zu Gemeinden in der Bundesrepublik hielt. Diese Partnerschaften brachten auch materielle Hilfen, z.B. einen Maschendraht für den Friedhof in Seebeck, "damit das Vieh aus umliegenden Gehöften nicht mehr über die Gräber prescht...".

Erwähnenswert ist auch die Beschreibung der blitzgebeutelten Kirche von Strubensee, die 1964 am 10.5. und genau vier Jahre später, 1968, am 10.5. erneut vom Blitz getroffen wurde.

In einem Nachtrag zum Monat Mai 1968 beschreibt Langner die Lage:

„Leider konnte die Strubenseer Kirche nicht, wie erhofft, in der Freudenzeit nach Ostern wiedereingeweiht werden. Grund: Am 10.5., - genau 4 Jahre nach dem Blitzeinschlag 1964 - nur zeitversetzt mit einer Stunde Unterschied zu 1964 - schlug der Blitz erneut in die Blitzschutzanlage der Strubenseer Kirche. Vom Blitzableiter sprang der Strom in die (leider zu dicht am Blitzableiter installierte) elektrische Anlage der Kirche, die ebenso wie die Blitzschutzanlage neu verlegt worden war. Er fuhr in das Kircheninnere und zerstörte wieder alle Fenster sowie reichlich Wandputz. Da die elektrische Zuleitung zur Kirche noch provisorisch vom Grundstück der benachbarten Familie Nagel aus erfolgte, suchte der Blitz auch dorthin einen Ausweg und fuhr ins Nagelische Stallgebäude. Frau Nagel - in der Stalltür - kam mit dem Schrecken davon. Wir waren entsetzt, aber zugleich dankbar, daß Frau Nagel unversehrt blieb! Waschmaschinen und Fernsehapparate auf dieser Straßenseite wurden zerstört. (Versicherungsschäden!) Der entstandene Schwelbrand im Gebälk des Kirchturmes wurde von beherzten Feuerwehrmännern unter Leitung vom Kirchenältesten Karl Berndt, der alles beobachtet hatte, rasch gelöscht. Wir standen kurz vor der Wiedereinweihung. Nun fangen wir nochmals an zu reparieren... Wann wird nun die Kirche wieder voll benutzbar sein?! Natürlich muß die elektrische Leitung vom Blitzableiter deutlicher entfernt verlegt werden, damit der Blitz sich nicht in "seiner Gier nach dem besseren Metall" falsche Auswege suchen kann. (So ist alles dann später auch gemacht worden!) – „

Folge des Blitzschlags 1964 war, dass die Kirche derart beschädigt war, dass der Gottesdienst vorübergehend in dem ehemaligen Schulhaus, (inzwischen "Rat der Gemeinde" oder "Bürgermeisterei") stattfinden musste. Pfarrer Langner wurde gestattet, die Gottesdienste in der ehemaligen Schule abzuhalten. Er schreibt:

„Merkwürdig war es schon, unter dem Bild vom Genossen Walter Ulbricht der Gemeinde das Evangelium zu verkünden und die Sakramente zu spenden.“



Der mehrjährige, zähe Wiederaufbau und die schließlich **1969 erfolgte Wiedereinweihung** der Kirche in Strubensee waren ein Gemeinschaftswerk von Kirche und Kommune.

Es dauerte noch 4 Jahrzehnte, bis Strubensee wieder eine Orgel erhielt (MAZ: „Das Herzstück ist zurück“ 09.09.2020), dank Spenden, vom Orgelbauer Berndt Kühnel aus Niedersachsen, gemeinsam eingebaut mit dem amerikanischen Orgelexperten John Barr. (siehe auch Hollenbach-Orgel Seebeck).

Das erste Blütenfest am 21. Mai 1978 beschreibt Pfarrer Langner mit folgenden Worten:

„Die Kommune Seebeck-Strubensee feiert erstmals ein '**Blütenfest**', das zur Tradition werden soll. **(21.5.)**“

„Menschenmassen drängen sich in Seebeck. Die Leute suchen Gelegenheiten zum unbeschwerten Feiern. Frauen des Dorfes bewirten vor dem Gasthaus mit selbstgebackenem Kuchen. Die Häuser sind teilweise sehr hübsch geschmückt. Die Bürgermeisterin Inge Schulz führt mit 'Ratsmitglied' Oberstudienrat SIGGEL einen Umzug an.“

„Es gab einen kleinen Zwischenfall: Pfarrer Langner hatte am Hoftor des Pfarrgrundstückes eine riesige Baumbüte als Plakat angebracht, mit der Aufschrift: '**Jede Blüte – durch Gottes Güte**'. Dies Plakat wurde abgerissen!“

Drei Jahre später, 1981, wird in einem Bericht für die Kreissynode das Blütenfest als Gelegenheit für kirchliche Präsenz im öffentlichen Raum erwähnt:

„(Zum Seebecker '**Blütenfest**' Orgelmusik u. Gesprächsangebote in der offenen Kirche)“

Diese Stellen verdeutlichen, dass das Fest einerseits ein gesellschaftlicher Höhepunkt war, andererseits aber auch ein Reibungspunkt zwischen kirchlichen Inhalten und staatlicher Regie darstellte.

Die Reaktion der Bürgermeisterin Inge Schulz auf die kirchliche Präsenz bei den Festen wandelte sich im Laufe der Jahre von ideologischer Ablehnung hin zu einer gewissen Offenheit.

Pfarrer Langner notiert rückblickend, dass spätere Aussprachen mit der Bürgermeisterin zu einer „**offeneren Atmosphäre**“ und Klärungen der Standpunkte führten.

Duldung der „Offenen Kirche“: Bei späteren Blütenfesten war es möglich, Orgelmusik und Gesprächsangebote in der **offenen Kirche** anzubieten, was als Teil der kirchlichen Präsenz im öffentlichen Raum des Festes akzeptiert wurde.



Auffallend häufig werden statistische Erhebungen und Bewertungen der Kirchenarbeit aufgeführt, die Pfarrer Langner für die Kreissynode oder die Kirchenleitung erstellen musste.

Hier der Versuch einer Bewertung:

1. Dokumentation des kirchlichen Schrumpfungsprozesses

Die Statistiken spiegeln schonungslos den „**Schrumpfungsprozeß**“ der Gemeinden wider. **Sie** zeigen, dass durch „Landflucht“ junge Leute weggezogen und durch die sozialisierte Landwirtschaft kirchenferne Menschen hinzukamen.

Realistische Bestandsaufnahme: 1987 merkt Langner an, dass man mindestens 20 % der offiziellen Mitgliederliste wegen jahrelanger Passivität eigentlich absetzen müsste. Die Statistik half also, die **Differenz zwischen Karteileichen und aktiven Gemeindegliedern** zu erkennen.

2. Instrument zur Verteidigung kirchlicher Freiräume durch Dokumentation der Wirksamkeit der kirchlichen Arbeit

Beleg der Lebendigkeit: Langner nutzte die Berichte, um aufzuzeigen, dass trotz des Drucks kein Gottesdienst „mangels Beteiligung“ ausfiel – im Gegensatz zu Berichten aus der Zeit um 1900.

3. Mut zum Risiko (Verbotene Umfragen)

Besonders bemerkenswert ist die **Umfrage von 1973**. Langner notiert ausdrücklich, dass „**Fragebogen-Erhebungen in der DDR verboten**“ waren, der Kirchenkreis dieses Risiko aber dennoch einging.

- Diese Erhebungen dienten der **Selbstvergewisserung**: Warum kommen Menschen nicht zum Gottesdienst? (Gründe: Zeitmangel, Bequemlichkeit, aber auch „Kirchenfunk einfacher“).
- Sie dienten der **Qualitätskontrolle**: Die Gemeinde wünschte sich eine „lebensnähere Gestaltung der Predigt“.

4. Finanzielle und bauliche Planung

Die Statistiken waren die Grundlage für die Verwaltung der Parochie-Kirchenkasse und die Beantragung von Beihilfen:

- **Kirchensteuer:** Die akribische Gegenüberstellung der Einnahmen (z. B. der Vergleich 1966–1970) belegte den Erfolg neuer Einzugsmethoden.
- **Baumaßnahmen:** Statistische Daten über den Zustand der Gebäude flossen in die Arbeit des Kreisbauausschusses ein, um dringende Renovierungen (wie das Seebecker Kirchendach) zu priorisieren.



5. Seelsorgerische Analyse der Zielgruppen

Die Erhebungen ermöglichten eine **detaillierte Altersstrukturanalyse**. Langner wusste genau, wie viele Kinder ungetauft am Unterricht teilnahmen (ca. 30 % im Jahr 1980). Dies half ihm, die Arbeit der Jungen Gemeinde und der Christenlehre gezielt auf die Bedürfnisse der Jugendlichen auszurichten.

Fazit: Die statistischen Erhebungen waren für die Kirche und Pfarrer Langner ein **Mittel der Transparenz und der strategischen Planung**. In einer Zeit, in der die Kirche vom Staat bedrängt wurde, boten sie eine **faktenreiche Grundlage** für die zukünftige Arbeit.

In seinen Aufzeichnungen verwendet Pfarrer Langner für seine Arbeit ein schönes Bild des Bischofs Dr. Albrecht Schönherr: der sagt: **Die Kirche müsse von einer "stolzen Fregatte" zu einem "brauchbaren kleinen Fischkutter" werden!**

Pfarrer Langner beendete seinen Dienst im September 1990, genau zum Zeitpunkt der deutschen Einheit. Er blickte auf ein „erfülltes Stück“ seines Lebens zurück.

Seine **Amtshandlungen** von 1966–1988 waren u.a.:

Taufen: 101

Trauungen: 41

Konfirmationen: 139

Beerdigungen: 185

Die gesamten Aufzeichnungen von Pfarrer Langner im Pfarrsprengel Seebeck 1966 – 1990 finden Sie hier:

